

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 28, 2016

Demokratielernen

Eine Vielfalt von Fähigkeiten
und eine Frage der Übung

Rezension

Nicht für den Profit! Warum
Demokratie Bildung braucht

Martha C. Nussbaum

Stefan Vater



Nicht für den Profit! Warum Demokratie Bildung braucht

Martha C. Nussbaum

Stefan Vater

Vater, Stefan [Rez.] (2016): Nussbaum, Martha C. (2012): Nicht für den Profit!
Warum Demokratie Bildung braucht. Überlingen: TibiaPress.
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.
Ausgabe 28, 2016. Wien.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-28/meb16-28.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.
Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Ökonomisierung, Effizienzorientierung, Profit,
Verwertbarkeit, Bildung, Demokratie, Fantasie



„Vorherrschendes Handlungsmotiv moderner Gesellschaften ist immer deutlicher die Vermehrung des Geldes um des Geldes willen. Menschen sind dabei sowohl als Produzenten wie auch als Konsumenten nur Mittel zum Zweck. Große Teile menschlichen Lebens zählen so nicht mehr, werden langsam stillgelegt. [...] Reduziert sich Demokratie aber auf Handlangerdienste für die Ökonomie, verschwindet sie bald gänzlich hinter „alternativlosen“ Sachzwängen. So werden in Schulen und Hochschulen Generationen von maschinell funktionierenden Bürgern produziert, kritiklos gegenüber Ideologien und empathiefrei im täglichen Leben. Das wird kaum der Nährboden für eine lebendige Demokratie. Martha Nussbaums Buch ist kein elitäres Produkt des philosophischen Elfenbeinturms. Es ist eine durchaus handfeste Streitschrift für eine Erziehung hin zu demokratischen und selbstbestimmten Bürgergemeinschaften, die es dem Menschen erlauben, in Würde ein gutes Leben zu führen.“ (Verlagsinformation)



Martha C. Nussbaum
Nicht für den Profit!
Warum Demokratie Bildung braucht
Überlingen: TibiaPress 2012
182 Seiten

13
Rezeption

Nicht für den Profit! Warum Demokratie Bildung braucht

Martha C. Nussbaum

Stefan Vater

Die US-amerikanische Sozialphilosophin und Professorin für Rechtswissenschaften und Ethik an der University of Chicago Martha C. Nussbaum¹ kritisiert in ihrem Buch „Nicht für den Profit. Warum Demokratie Bildung braucht“ (2012) die Ökonomisierung von Bildung und die alleinige Ausrichtung unserer Gesellschaften und unserer Bildungssysteme an Wirtschaftswachstum und Profit.

Dadurch gehen scheinbar „überflüssige Inhalte“ wie Fantasie, Kritik und Empathie zugunsten von Konkurrenz, Leistung und Verwertbarkeit verloren. Die Ausrichtung von Bildung an der Wirtschaft und am Wachstum macht aus autonomen BürgerInnen letztendlich passive MarktteilnehmerInnen und gefährdet somit letztendlich auch die Demokratie selbst. Nussbaums Betrachtungen im Sinne eines Manifestes richten sich gegen die Ökonomisierung von Bildung an Schulen und Universitäten und vor allem gegen die plausibel scheinende Kopplung von Wirtschaftswachstum und Wohlstand. Befürworter einer strikt ökonomisch bewertbaren Bildung *„behaupten gerne, das Streben nach Wirtschaftswachstum bringe von selbst die anderen positiven Dinge hervor, von denen ich gesprochen habe: Gesundheit, Bildung und einen Rückgang der sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheit. [...] Ein gutes Gesundheits- und Bildungssystem korreliert (aber) nur sehr schwach mit dem Wirtschaftswachstum. [...]“*

Wirtschaftswachstum ist [...] nicht gleichbedeutend mit Demokratie“ (Nussbaum 2012, S. 29).

Die Autorin sieht durch diese Entwicklungen wichtige Fähigkeiten verloren gehen, welche aus nicht unmittelbar-profitorientierten Praxen, wie den Geisteswissenschaften und Künsten, erwachsen: die Fähigkeit zum kritischen Denken, die Fähigkeit zur Empathie für Notleidende (vgl. ebd., S. 126) und die Fähigkeit zu Reflexionen in einem universellen Sinne. Es ist das scheinbar überflüssige Wissen (vgl. ebd., S. 18), dem sich Nussbaum zuwendet, Wissen, das gleichzeitig unabdingbar ist für ein demokratisches Zusammenleben (vgl. Pfahl-Traughber 2012, o.S). *„Getrieben vom Gewinnstreben der eigenen Volkswirtschaft vernachlässigen Gesellschaften und ihre Bildungssysteme genau die Fähigkeiten, die benötigt werden, um Demokratien lebendig zu halten. Wenn sich dieser Trend fortsetzt, werden die Nationen überall auf der Welt bald Generationen*

¹ Nussbaum ist bekannt für den Capability Approach (Fähigkeiten-Ansatz) in der Entwicklungspolitik, den sie zusammen mit Amartya Sen entwickelte und der eine Alternative zu engen ökonomischen Wachstumsindizes darstellt.

von nützlichen Maschinen produzieren statt allseits entwickelter Bürger, die selbständig denken, Kritik an Traditionen üben und den Stellenwert der Leiden und Leistungen anderer Menschen begreifen können. Die Zukunft der Demokratie steht weltweit auf der Kippe“ (Nussbaumer 2012, S. 16).

Argumentation und Vorgehen

Verwirrend und etwas abwegig, im Sinne von ungewohnten Denkwegen – aber wohl aus der Praxis und Logik der Rechtsphilosophie zu erklären – sind an manchen Stellen die Argumentation und das Vorgehen der Autorin. Beispielsweise wenn sie von verfassungsrechtlichen, nachweislich nicht gegebenen Rechten ausgeht, wie: „In beiden Ländern (USA und Indien; S.V.) gibt es sichere politische Rechte und Bürgerrechte, und beide Staaten garantieren allen Bürgern unabhängig von Rasse, Geschlecht und Religion den gleichen gesetzlichen Schutz“ (ebd., S. 30). Die Realität könnte anders nicht sein. Nussbaum beharrt in ihrer Argumentation auf den Verfassungstexten – eigentlich wider die Realität – und leitet daraus Forderungen ab (vgl. ebd., S. 30f.), wobei ihr legalistisches Beharren auf nicht eingelöste verfassungsmäßige Positionen ihren Gebot-artigen Forderungen an die Politik einen gesicherteren Boden bietet. Ähnlich ihr argumentatives Vorgehen beim sich über Seiten hinziehenden – und die Geschichte des europäischen Bildungssystems etwas verkennenden – Lob des US-Bildungssystems (vgl. ebd., S. 155). Der Hinweis auf die deutlich größere Ungleichheit des US-Systems gegenüber beispielsweise dem europäischen System kommt fast zu spät und auch spät der Hinweis, dass das System milder Gaben der Superreichen für den Bereich der nicht ökonomisierten Bildung auch nicht ganz das Wahre sei (vgl. ebd., S. 155 u. S. 157).

Wirtschaftsgeschichte – Welche Bildung braucht die Demokratie!

Doch zwischendurch zu den Stärken des Buches, die besonders im fünften Kapitel liegen, wo die Autorin konkrete Bildungsinhalte thematisiert und intensiv auf John Dewey eingeht: „Die Wirtschaftsgeschichte ist allgemeiner menschlich, demokratischer und deshalb für die Befreiung der menschlichen Kräfte

wertvoller als die politische Geschichte. Sie handelt nicht vom Auf- und Niedergang von Herrschern und Mächten, sondern vom naturgesetzlichen Wachstum der wirklichen Freiheiten, vom gemeinen Mann, durch den die Herrscher und Mächte erst existieren“ (John Dewey 2008, S. 207 nach Nussbaum 2012, S. 104).

Nussbaum betont – mit Dewey – die Wichtigkeit konkreter, lebenspraktischer Bildung, die Menschen in die Lage versetzt, ihre Mitbestimmungsrechte wahrzunehmen. „Überlegen wir z.B., wie Schülern vermittelt werden kann, woher die Produkte kommen, die wir täglich verwenden: unsere Softdrinks, unsere Kleidung, unser Kaffee, unsere Nahrungsmittel. Früher haben Pädagogen im Sinne einer Erziehung zur Demokratie, den Kindern die komplizierten Arbeitsabläufe begreiflich gemacht, die für die Herstellung solcher Produkte notwendig waren. Das war der Weg, um zu verstehen, wie die Wirtschaft ihres eigenen (Hervorh. S.V.) Landes mit den dazugehörigen Arbeitsplätzen, Lohnsteuersystemen und Aufstiegschancen konstruiert war. Diese Art von Verstehen war und ist wichtig für aufgeklärte und aufgeschlossene Bürger. Sie schärft das Bewusstsein und das Interesse für die verschiedenen Gruppen, die unsere Gesellschaft bilden, für ihre unterschiedlichen Arbeits- und Lebensbedingungen. Heute muss zwangsläufig die ganze Welt Gegenstand des Interesses sein. Man kann nicht einmal etwas über die Herkunft eines simplen Softdrinks verstehen, wenn man nicht gleichzeitig daran denkt, wie das Leben in anderen Ländern aussieht. Dafür ist es sinnvoll, nach den Arbeitsbedingungen der Menschen in diesen Ländern, nach ihrem Bildungsstandard [...] zu fragen. [...] Um diese Fragen für sich durchdenken zu können, müssen junge Menschen verstehen, wie die Weltwirtschaft funktioniert. Sie müssen auch etwas über die Geschichte dieser Strukturen wissen – die Rolle des Kolonialismus in der Vergangenheit, der Auslandsinvestitionen und multinationalen Konzerne in der Gegenwart –, damit sie erkennen, wie Strukturen, die sich die Einwohner der betreffenden Länder [...] nicht freiwillig ausgesucht hatten, entscheidend deren Lebenschancen bestimmen“ (ebd., S. 100f.).

Insgesamt ist das alles nicht neu, und viele Ansätze werden von Nussbaum nicht einbezogen (z.B.: Freire, Gramsci und andere Ansätze kritischer Bildung), dennoch ist die Zusammenstellung der Autorin in diesem Kapitel erfrischend und ja auch nicht für BildungsexpertInnen gedacht.

„Effizienz als das Schlagwort des Tages“

Bestechend ist Nussbaums vorgebrachte Kritik an einer ausschließlichen Effizienzorientierung (ebd., S. 151ff.) überall dort, wo sie wenig verloren hat, weil sie, nebenbei bemerkt, im Bildungsbereich eher zu stumpfsinniger Standarddefinition und dem Abprüfen von Fix- und Fertigen in Multiple Choice Tests führt. *„Der Zwang zum Wirtschaftswachstum hat in Europa mittlerweile viele Politiker dazu gebracht, die gesamte universitäre Bildung – sowohl die Lehre als auch die Forschung – nach ökonomischen Kriterien umzugestalten, indem gefragt wird, welchen Beitrag jedes Fach und jeder Wissenschaftler zur wirtschaftlichen Entwicklung leistet“* (ebd., S. 150). *„Vielleicht hören unsere Ohren nicht mehr [...] wie grotesk es ist anzunehmen, die Qualität von Wissenschaft ließe sich nach der Zahl der ‚externen Nutzer der Forschungsergebnisse‘ oder der Menge der ‚Effizienzindikatoren‘ beurteilen, [...]“* (ebd., S. 153).

So dominieren Ausführungen zur Bildung für Demokratie, zu moralischen Emotionen, zu einer sokratischen Pädagogik und zur Förderung von Geisteswissenschaften und Kultur die Kapitel des Buchs. Bilanzierend heißt es: *„Demokratien haben ein großes Potential an Rationalität und Fantasie. Gleichzeitig sind sie nicht gegen Denkfehler, Provinzialismus, übereiltes Handeln, Nachlässigkeit, Egoismus und Engstirnigkeit gefeit. Eine Bildung, die hauptsächlich auf Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt ausgerichtet ist, vergrößert diese Defizite. Sie produziert habgierige Beschränktheit und technisch gebildete Gefügigkeit“* (ebd., S. 167). Beispiele aus Indien und den USA machen am Ende des Buches diese Tendenzen deutlich, weiters benennt Nussbaum Alternativmodelle im Bereich der Bildung (vgl. Pfahl-Traughber 2012, o.S.).

„Wir müssen“?

Kritisch muss angemerkt werden, dass der teils beinahe naiv oder radikal anmutende Universalismus,

mit all seinen „wir müssen“², für mich teils schwer ohne Kopfschütteln oder eine zunehmende Ablehnung lesbar ist (vgl. Nussbaum 2012, S. 97ff.), besonders wenn er von einer Repräsentantin der US-amerikanischen Upperclass (nach eigener Definition der Autorin) vorgebracht wird. Erstaunlich bleibt diese universalistische Position angesichts der differenzierenden und wunderschönen Darstellung der Position Deweys im wohl besten fünften Kapitel des Buches. Ebenso kritisch muss die fast an Verherrlichung gleichende Darstellung der Positionen der von ihr bevorzugten denkenden Männer: Tagore, Sokrates und Dewey bedacht werden. Jegliche Erneuerung oder Denkbewegung scheint im Denkuniversum Nussbaums sokratischen Ursprungs und oft kann sie einen fast vorwurfsvollen Ton, dass dieser ihr so erscheinende sokratische Ursprung nicht dargelegt werde, schwer verhehlen. Wobei sie gleichzeitig verschiedene Traditionen wie die der russischen libertären Pädagogik vollständig verschweigt, obwohl sie zumindest zeitgleich mit ihren Favoriten (Tagore, Dewey etc.) erarbeitet wurde³. Nussbaum denkt ausgehend von individualistischen Positionen, dies ist ihr gutes Recht, dennoch muss sie sich damit kritischen Fragen stellen. Warum sollten alleine die Entwicklungspsychologie und besonders die von einer konservativen, traditionellen Familienideologie unterlegte Position Donald Winnicots (vgl. ebd., S. 117) alles, was mit Bildung zu tun hat, erklären? Wohl weil konservative Vorstellungen von Familie und Mutterschaft für Nussbaum zentral und wichtig sind, dies belegen unzählige positiv konnotierte Vergleiche mit Familie, Mutterschaft und gesunden Rollenentwürfen im vorliegenden Buch (vgl. z.B. ebd., S. 131).

Trotz meiner durchaus heftigen Kritik – und ich gestehe, ich war bei der Lektüre oft nahe am Nervenzusammenbruch – bleiben die Ausführungen Nussbaums zum Zusammenhang von Demokratie, Fantasie und Bildung in Teilen des Buches großartig und lesenswert und dort, wo sich in meinem Fall Ärger einstellte, bietet Nussbaum dennoch Raum zur Abgrenzung, zum Nachdenken.

2 Nussbaum verzichtet bei diesen Appellen darauf, in gleicher Weise differenziert zu denken wie in anderen Kapiteln. Dieses „Wir“ verkennt Kräfteverhältnisse, Machtverhältnisse und wirkt angesichts GATS, TTIP und den Interessen von globalen Bildungsunternehmen naiv.

3 Abgründe hingegen tun sich in Nussbaums Besprechung von ihr nicht verständlichen oder sympathischen Positionen, wie der J. Butlers an anderer Stelle auf (nachzulesen unter: <http://faculty.georgetown.edu/irvinem/theory/Nussbaum-Butler-Critique-NR-2-99.pdf>). Sie sind schulmeisternd und lassen genau die Empathie vermissen, die so sehr im Zentrum des vorliegenden, phasenweise großartigen Buches steht.

Literatur

Pfahl-Traugber, Armin [Rez.] (2012): Nussbaum, Martha C. (2012): Nicht für den Profit! Warum Demokratie Bildung braucht. Erschienen am 25. Oktober 2012. Online im Internet: <http://hpd.de/node/14211> [Stand: 2016-06-10].



Foto: Karo Rumpfhuber

Dr. Stefan Vater

stefan.vater@vhs.or.at
<https://www.vhs.or.at>
+43 (0)1 216422-619

Stefan Vater studierte Soziologie in Linz und Berlin und Philosophie in Salzburg und Wien. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen, Projektleiter der Knowledgebase Erwachsenenbildung sowie Lehrbeauftragter für Bildungssoziologie und Genderstudies an verschiedenen österreichischen Universitäten.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783741226311

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 28, 2016

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter, BA

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstige diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at